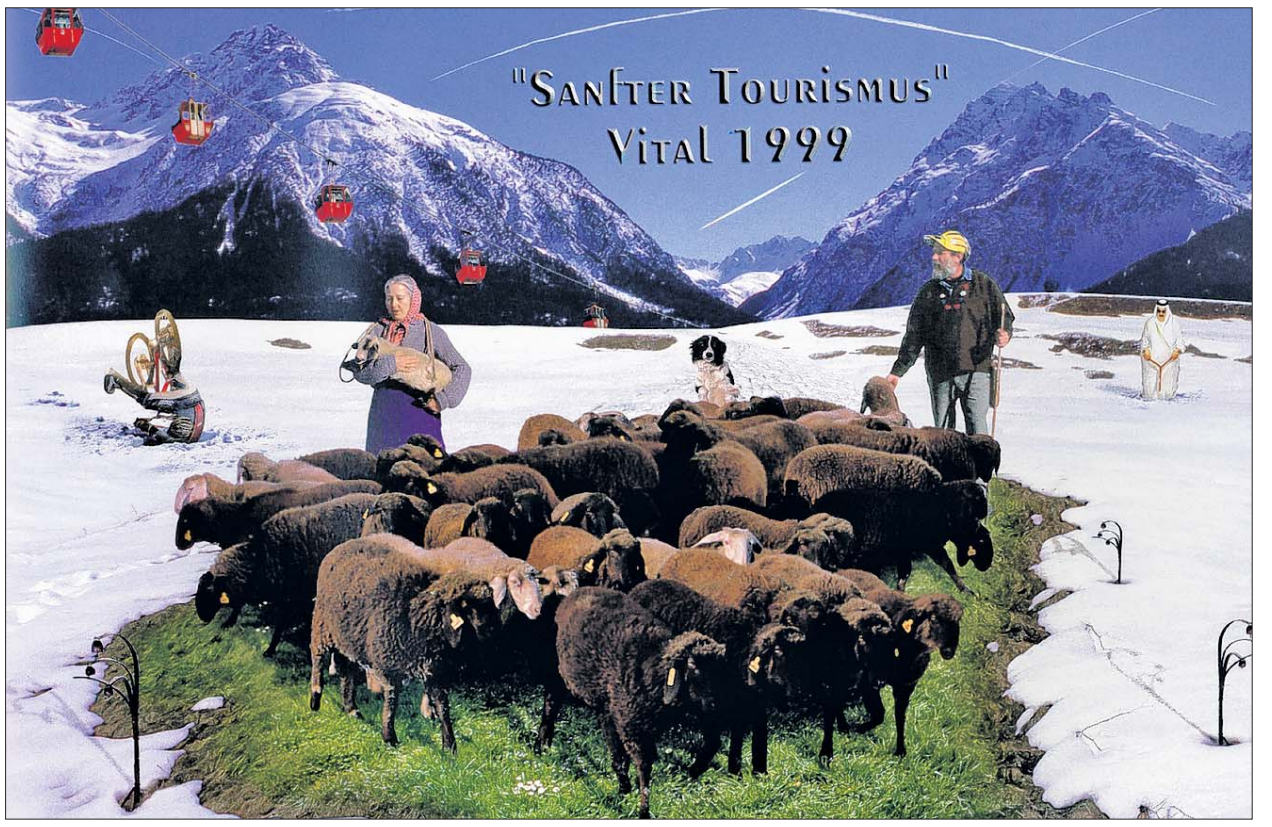
**Alesch Vital** Ein Werkbuch und eine Ausstellung zeigen das Schaffen des Ex-Zumikers

# «Er war immer ein Original»

Als Jugendlicher hat Alesch Vital in Zumikon mit Polit-Aktionen für Aufsehen gesorgt. Dann zog er weg und schuf sich als Künstler einen Namen. Jetzt ist sein Wirken dokumentiert worden.

Andreas Schürer




***Parodie auf den sanften Tourismus: ein Werk von Alesch Vital (rechts, selbst im Bild) aus dem Jahr 1999.*** *(zvg)*

Im Februar 1966 sorgte ein Streich im damaligen Bauerndorf Zumikon für einiges Aufsehen. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion war an allen Zumiker Ortsschildern der Zusatz «Johnson-City» angebracht worden. Grund: 390 Zürcher Lehrer stellten sich in einem Brief an den amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson hinter dessen aggressive Vietnam-Politik. Den Brief initiiert hatten zwei Zumiker Lehrer. In der «Zürichsee-Zeitung» vom 13. Februar 1966 hiess es: «Wer auf die Bezeichnung ‹Johnson-City› gekommen ist, bleibt vorläufig noch ein Rätsel. Waren es stolze Zumiker oder auswärtige Spötter?»

Es war der damals 23-jährige Zumiker Alesch Vital. Er erinnert sich: «Ich konnte nicht nachvollziehen, dass Lehrer für den Krieg sind.» Vital, dem auch «Gemeinderats-Sohn» nachgerufen wurde, war in Zumikon kein Unbekannter. Bereits zuvor ist er mit Polit-Aktionen aufgefallen. Zusammen mit einem Kollegen hat er zum Beispiel mit selbst gebastelten grossen Blumen Parkverbotstafeln überstülpt, die seiner Ansicht nach den Zumiker Dorfkern verschandelten. Beliebt war Vital als phantasievoller Stammführer in der Pfadi, erinnert sich Hans Burkhardt. Der spätere langjährige Zumiker Gemeinderat erzählt: «Alesch Vital war damals schon speziell, ein Original, liebenswürdig, nie bösartig.»

### «Kulturbolz erster Güte»

Kurz nach der «Johnson-City»-Aktion ist Vital, der eine Ausbildung zum Industrial Designer an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich gemacht hatte, von Zumikon weggezogen. Er arbeitete in London, war Rotkreuzhelfer in Nigeria, begab sich für Archäologie-Studien in die USA und baute 1980 zusammen mit seiner Frau Maryse in Scuol einen Demeter-Bauernhof auf, den die beiden vor wenigen Tagen erst an den Sohn übergeben haben. Eine Konstante in Vitals Leben ist, dass der selbst ernannte «Agrartist» immer Wege gefunden hat, sich auszudrücken – sei es mit Bildern, Texten, Aktionen oder Eisenplastiken. Ein neu erschienenes Werkbuch hält nun das Schaffen Vitals über eine Zeitspanne von rund 40 Jahren fest. Der Zürcher Urban Gwerder schreibt darin: «Bauer, Künstler, Forscher, Erfinder, Pioniergeist und Aktivist in einem, sind all seine Handlungen untrennbar miteinander verbunden – ein praktischer Kulturbolz erster Güte.»

Gezeigt wird ein Querschnitt durch Vitals Schaffen auch in einer Ausstellung in Winterthur: vom 12. Januar bis 11. Februar in der Werkhalle Oxyd in Winterthur. Zu sehen sind frühe Bilder Vitals, aber auch die neueren Skulpturen, die er oft aus ausgedienten landwirtschaftlichen Geräten geformt hat.

Werkbuch «Bellas ouvras e bunas acziuns»: 93 Franken plus 10 Franken Spedition, bestellbar unter www. aleschvital.ch oder Telefon 081 864 17 25. Ausstellung «Wenn die Kunst aus dem Boden kommt»: Kulturbetrieb Oxyd, Wieshofstrasse 108, Winterthur, www. oxydart.ch. Vernissage: Freitag, 12. Januar, ab 18 Uhr.

Zum Sonntag

## *Downhill Skiing*

Berthold Haerter*

Kurz bevor unsere Kinder ins Schulalter kamen, entschloss ich mich, das Skifahren zu erlernen. Mit einer Gruppe Erwachsener machte ich erste Übungen am flachen Hang. Schon nach wenigen Stunden versuchten wir, mit dem Schlepplift ein Stück weit hoch zu fahren und dann im Pflug abwärts zu kommen.

Irgendwann fuhren wir dann mit dem Lift ganz nach oben. Da standen wir, hoch oben, und mir sind die Berge noch nie so steil vorgekommen wie damals. Aber wir hatten ein Vertrauen zu unserem Skilehrer entwickelt. Wenn er meinte, wir kämen da runter, dann musste das stimmen. Wir hatten unsere Erfahrungen miteinander gemacht und wussten, dass er uns nicht überfordern würde.

Natürlich kamen wir nicht so leicht hinunter, wie er es uns vorgemacht hatte. Da verlor ich in der Kurve die Gewalt über meine Bretter, fiel plötzlich hin oder stand vor einem steilen Stück und musste abrutschen statt fahren.

Später lernte ich den Parallelschwung, und irgendwann fuhr der Skilehrer plötzlich den Berg ohne uns herunter – mit der Bemerkung: «Dies schafft ihr ohne mich. Ich warte unten und passe auf euch auf.» Das war wohl die grösste Überwindung: sich selbst so viel zuzutrauen. Längst nicht elegant, aber mit grossem Stolz kamen wir unten an. Das aufgebaute Vertrauen zu mir selbst und zum Skilehrer hatte sich gelohnt.

Skifahren lernen ist wie Glauben lernen. Erlauben Sie mir folgende Vergleiche.

Zunächst muss beim Skifahren wie beim Glauben die Bereitschaft da sein, ja der Entschluss, sich ernsthaft darauf einzulassen. Wie beim Skifahren, so lernt man auch beim Glauben von den Erfahrungen anderer und probiert es dann selbst, mit der festen Absicht, Gott kennen zu lernen. Ob als Kind oder als Jugendlicher oder wieder neu als Erwachsener – es ist beim Skifahren wie beim Glauben so: Was man als Kind spielend lernt, muss man sich als Erwachsener mühsam aneignen. Bei beidem braucht es aber Menschen, die einem das zu Erlernende mit Freude und mit Begeisterung vorleben.

Dann sind plötzlich Lebenssituationen da, in denen das Erarbeitete angewendet werden muss. Jetzt kommt es darauf an, ob ich Gott und damit mir selbst etwas zutraue und mit Gottvertrauen die mir gestellte Aufgabe angehe.

Ich werde meine Lebensaufgaben nicht immer elegant und ohne Probleme erledigen. Wie beim Skifahrenlernen werde ich manchmal aus der Kurve geworfen, falle, verliere zeitweise die Gewalt über mein Leben. Aber wie ich weiss: Der Skilehrer achtet auf mich, ja hilft mir irgendwie weiter, so weiss ich durch die Erfahrungen, die ich selbst inzwischen gemacht habe, dass ich das Leben wieder in den Griff bekomme. Da ist einer, der mir hilft, mich wieder aufzurichten, der zu mir steht, der da ist und auf mich schaut beziehungsweise mich rettet, wenn ich hoffnungslos stecken geblieben bin.

* Berthold Haerter ist reformierter Pfarrer in Oberrieden.

Tipp

## «Der beliebte Bruder»

**Komödie.** 10 Jahre nach der Auflösung von Kabarett Götterspass sind Beat Schlatter und Patrick Frey erstmals wieder gemeinsam auf der Bühne zu sehen. «Der beliebte Bruder» heisst ihr neues Stück über zwei Brüder, die gemeinsam aus den illusorischen Höhen des Showbiz auf den harten Boden der Realität aufschlagen und dabei nicht nur die Medienwelt erschüttern. (zsz)

Do, 11. 1., Kaufleuten, Zürich, Di, 30. 1., bis Sa, 3. 2., Casinotheater Winterthur

*Beat Schlatter (links) und Patrick Frey.*

## Preisrätsel

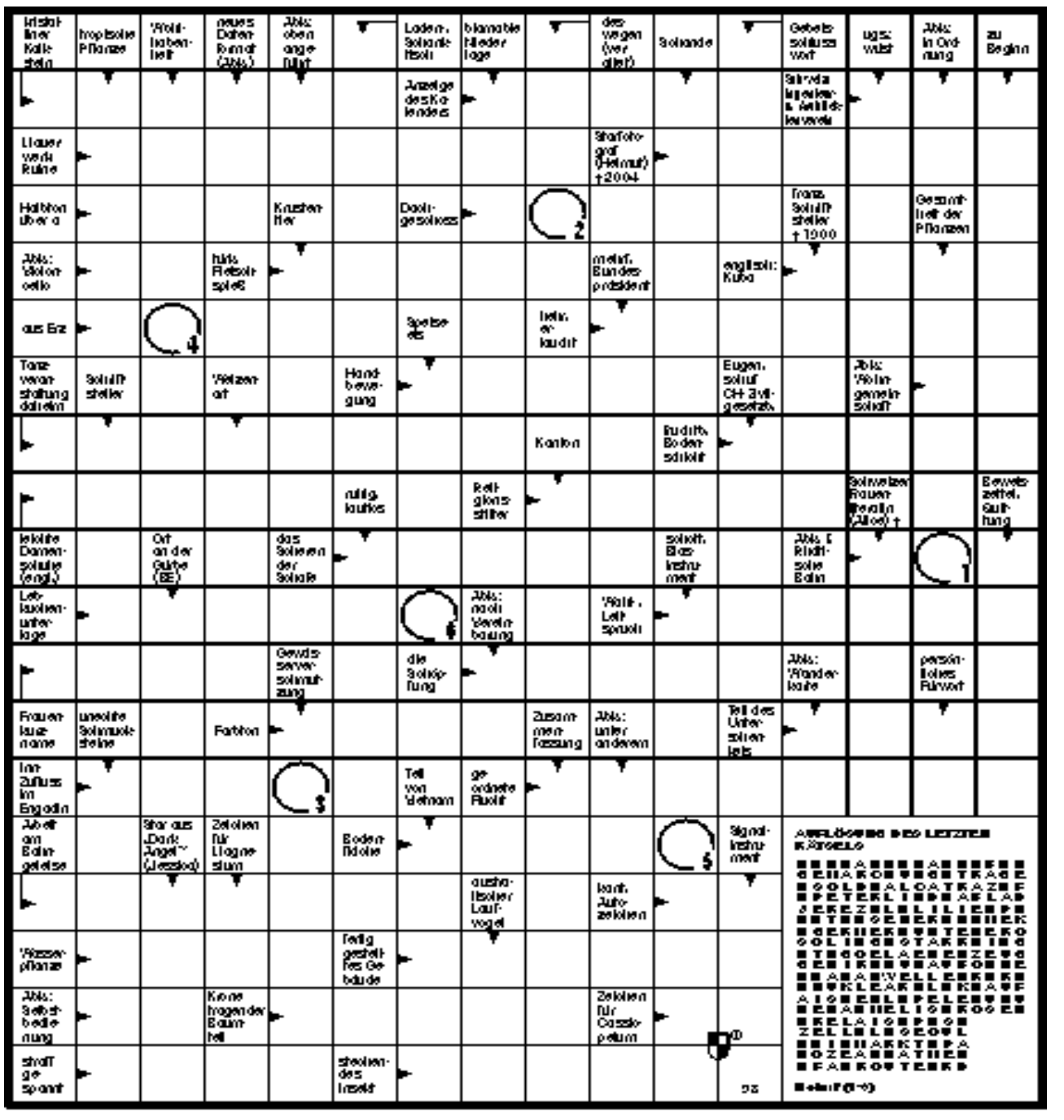
**Gewinnen Sie diese Woche ein wärmendes Kirschkern-Kissen im Wert von Fr. 25.–.**

Um an der Verlosung teilzunehmen, senden Sie uns eine SMS an 919 mit dem Vermerk ZSZ QUIZ LÖSUNGSWORT – beispielsweise ZSZ QUIZ BLUME – (Fr. 1.–/SMS) oder schicken Sie eine Postkarte (A-Post) an folgende Anschrift: Zürichsee Presse AG, Preisrätsel, Postfach, 8712 Stäfa.

An der Verlosung nehmen alle Personen teil, die die richtige Antwort per SMS oder Postkarte eingesandt haben. Teilnahmeschluss ist der **Donnerstag, 11. Januar**. Der Gewinner/die Gewinnerin wird schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg und die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Das Lösungswort der letzten Woche lautet **Notruf**. Den **Fleurop-Gutschein** hat gewonnen **Ruth Götz, Langnau**. Herzliche Gratulation. (zsz)

Kreuzworträtsel



| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | |